

Laibacher Zeitung.

Nº 93.

Montag am 26. April

1858.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorfoxei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für decimalge 3 fr. G. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstamme von 15 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 fr. für 3 Mal, 1 fl. 20 fr. für 2 Mal und 55 fr. für 1 Mal (mit Zubegriff des Insertionsstamms).

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben in der Absicht, um auch das Andenken des an der patriotischen Erhebung Tirols im Jahre 1809 mit hervorragendem Verdienste als Schützen-Major beteiligten Josef Speckbacher zu ehren, mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 20. 1. M. allernächst anzurufen, daß die irdischen Überreste des Genannten aus der bisherigen Grabstätte zu Hall nach Innsbruck überführt, dort in der Hofkirche neben den Gebeinen des Andreas Hofer beigesetzt, und daß neben dem Monumente des Letzteren ein Denkstein wie für P. Joachim Haßinger aufgestellt und mit einer entsprechenden Inschrift versehen werde.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Landesgerichts-Adjunkten Alois Uhle und Maximilian Thürmann, dann den Bezirkamts-Aktuar Eugen Moścęzy, zu Bezirkamts-Adjunkten in der Bukowina ernannt.

Der Justizminister hat den Staatsanwalt-Substituten bei dem Kreisgerichte in Zicin, Johann Ržiba, über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu dem Kreisgerichte in Pissel überzeugt und zu Rathss-Sekretären und Staatsanwalt-Substituten den Landesgerichts-Adjunkten Dr. Josef Franz Rudolf von Wartburg für das Landesgericht in Prag, den Bezirkamts-Adjunkten Georg Mirenschafft für das Kreisgericht in Zicin, dann den Bezirkgerichts-Adjunkten Karl Feyerell für das Kreisgericht in Kuttendorf, den Letzteren in provisorischer Eigenschaft und extra statum ernannt.

Der Justizminister hat den Adjunkten des Uralgerichtes in Pesth, Stefan Steinbach und den Aushilfsreferenten des Komitatgerichtes zu Miskolz, Barnabas Badonay, zu provisorischen Rathsssekretären, und zwar Ersteren bei dem Komitatgerichte zu Kecskemeth, Letzteren bei jenem in Miskolz zu erkennen befunden.

Der Justizminister hat dem Gerichts-Adjunkten des Landesgerichtes in Pesth, Jakob Miltenberger, zum Staatsanwalt-Substituten mit dem Charakter eines Rath-Sekretärs bei dem Komitatgerichte in Kecskemeth zu ernennen befunden.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

Wien, 23. April. Se. f. f. Apostolische Majestät haben dem hiesigen katholischen Gesellenvereine zur Besteitung seiner Jahresbedürfnisse einen allernächstigen Beitrag von 100 fl. zu bewilligen geruht.

Wien, 24. April. Se. f. f. Apostolische Majestät haben der im verflossenen Jahre durch Feuer verunglückten Gemeinde Donnerskirchen, im Oedenburger Komitate, zum Wiederaufbau ihrer zerstörten Wohngebäude eine Unterstüzung im Betrage von 1000 fl. allernächst zu verleihen geruht.

— Die Berliner "Zeit" beschäftigt sich in einer Mainzer Korrespondenz mit einer angeblichen Notiz der "Österreichischen Korrespondenz" mit welcher gemeldet worden wäre, daß in Oesterreich allein 285.000 fl. Entschädigungsgelder eingegangen sind, daß diese Summe genüge, um die wirklich armen Leute in Mainz vollständig zu befriedigen, und daß man auch im Wohlthu Gerechtigkeit üben müsse. Wir sagten eine angebliche Notiz, denn dem in unserem Blatte vom 13. d. M. veröffentlichten Ausweis über die in Oesterreich bis Ende März 1. J. gesammelten milden Spenden — nicht Entschädigungsgelder — für die in Mainz Verunglückten war die in der "Zeit" citirte Bemerkung nicht beigefügt.

Sie gehört daher in das Gebiet der Erfindungen, deren Tendenz sich übrigens von selbst charakterisiert.

Deutschland.

Köln, 18. April. Als fernerer Beitrag zur Kölnner Brückenfrage teilt die "Allg. Ztg." die interessante Notiz mit, daß von der Ruhr aus ganz neuerdings ein Protest erhoben und der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft mittelst Gerichtsvollziehverfaßtes zugestellt worden ist, worin die Opponenten (Herr Haniel, Director einer Dampfschleppschiffahrt-Gesellschaft, an der Spitze) die Köln-Mindener Gesellschaft für allen und jeden Nachtheil verantwortlich machen, welche der Schiffahrt von jetzt ab durch die schon stehenden Pfeiler erwachsen werde. Der Protestationsakt ist zugleich dem Oberpräsidium der Rheinprovinz, als der höchsten Strombaubehörde der Provinz, und dem Handelsminister v. d. Heydt insinuirt worden. Der Brückenbau wird übrigens mit großem Eifer betrieben, und es sollten dieser Tage noch hundert Zimmerleute weiter angenommen werden, um die Rüstungen zu vollenden, welche bereits die beiden östlichen Brückenöffnungen ausfüllen und deren baldige Vollendung freilich im Interesse der jetzt lediglich auf 2 Dossungen beschränkten Schiffahrt zu wünschen ist.

Quedlinburg, 19. April. Vergangenen Sonnabend wurde die neuerrichtete katholische Kirche hier eingeweiht.

Frankreich.

Paris, 19. April. Die ungeheure Sensation, welche Bernards Freisprechung in der öffentlichen Meinung in England gemacht hat, findet ihr Echo in der englischen Presse. Bei der Achtung, in welcher das Institut der Geschworenengerichte in England steht, kann man natürlich nicht erwarten, daß ein Journal das Verdict angreifen werde.

Die "Times" sagt, indem sie die politische Bedeutung dieses Prozesses hervorhebt, man könne nicht läugnen, daß Beide, der französische Kaiser und die englische Regierung, auf einen erfolgreichen Ausgang dieses Prozesses rechneten, als auf ein Mittel, um viele Schwierigkeiten wegzuglättten. Der republikanische Flüchtlings — fährt sie fort — scheint, recht oder unrecht, alle Sympathien der Zuhörer für sich gehabt zu haben, und es wäre eine Affektion, zu läugnen, daß die politischen und nationalen Instinkte der Geschworenen von Einfluß auf ihre Entscheidung waren, aber wir denken, ihr Verdict war nichts Anderes als was sich erwarten ließ und in jedem ähnlichen Falle zu erwarten sein wird.

Dem "Herald" und der "Post" steht man einige Verlegenheit an. Jener sagt: Wir wollen gerne denken, daß die Geschworenen ehrhaft handelten und daß, wenn sie sich durch die beredte, aber höchst tadelnswerte Deklamation von Mr. Edwin James bestimmen ließen, sie sich dieses Einflusses selber unbewußt waren. Wir dürften nach keines Mannes Blut und nehmten daher ihren Wahrspruch dankend an. Die "Post" zweifelt keinen Augenblick, daß die Jury nach ihrem Gewissen richtete, aber von einer Lücke im Zeugenbeweis will sie nichts wissen; sie erklärt ein Mal über das andere, daß ihr das Resultat vollkommen unbegreiflich sei.

Der "Observer" spricht mit sorgenvoller Miene von der Erweiterung der Kluft zwischen England und Frankreich, und macht kein Hehl aus seinem bitteren Verdrüß über Bernards Freisprechung. Das "Chronicle" ist das einzige Blatt, welches schweigt.

Der "Advertiser" und "Daily News" besprechen das Ereigniß vollkommen undiplomatisch, im Tone jener "störrig liberalen englischen Mittelklasse, aus der die Londoner kleine Jury genommen wird" — wie die "Times" so pikant bemerkt hat. Beide Blätter erblicken einen der höchsten politischen Vorzüge des Geschworenengerichts eben in jener Freiheit, die es dem moralischen Billigkeitsgefühl des richtenden Bürgers einräumt. Wo der Ankläger aus politischen Absichten verfolge, da habe der Geschworene das Recht und die Pflicht, alle politischen Milderungsgründe walten zu lassen und sich auf einen höheren Standpunkt als den der technischen Juristerei zu stellen.

Der "Advertiser" glaubt aber auch entschieden an Bernards wirkliche Unschuld. Wo, sagt er, drei Reklamationen sich gegen einen Mann, einen ganz unbekümmerten unbekannten Flüchtlings verbinden, wo die Polizei zweier großer Städte Wochenlang alle Federn in Bewegung setzt, wo selbst der Friedensrichter in gehässiger und fast offen illegaler Weise für die Anklage arbeitet, da sollte der Zeugenbeweis nicht den kleinsten Makel haben. Allein die Beweise waren ungenügend und billige Zweifel waren nicht bloß zulässig, sondern unvermeidlich.

"Daily News" fordert Diejenigen, welchen der Wahrspurk nicht bebagt, zur Konsequenz verans und meint, sie müßten logischerweise das Geschwornengericht bei politischen Prozessen ganz und gar verdammen. In England kann man sich eine solche Herausforderung getrost erlauben. Es hat keine Gefahr damit, denn selbst die Tories der alten Schule denken nicht daran, einen beim Vorw zu nehmen.

Paris, 20. April. Heute tritt der Kaiser Napoleon sein 51. Lebensjahr an, da er am 20. April 1808 zu St. Cloud geboren wurde.

Der Prüfungsausschuß des geschgebenden Körpers über das Pariser Verschönerungs-Gesetz hat sich dem Vernehmen nach mit einer Majorität von sechs gegen eine Stimme gegen die Bewilligung von 60 Millionen aus Staatsmitteln ausgesprochen.

— Die telegraphisch ausreichend berichtete Erklärung des "Constitutionnel" über die Freisprechung Bernards spiegelt sich in einer Warnung zu, deren Zweideutigkeit im Wortlaut der Erklärung entschiedener hervortritt, als in der Aeutung des Telegrammes. Der "Constitutionnel" ruft dem Theil der Engländer, welcher die Aufrechthaltung der guten Beziehungen mit Frankreich wünscht, zu, daß eine Verbreitung des Plaidoyers des Herrn James in Frankreich es der kaiserlichen Regierung bei den besten Absichten schwer machen würde, die Wirkungen der öffentlichen Entrüstung zu hemmen (d'arrêter les effets de l'indignation publique.) Es liegt nahe, in wie verschiedenem Sinne dieser Ruf aufgefaßt werden kann. Nicht unerwähnt wollen wir eine Bemerkung der "Indép. Belge" über den Artikel lassen; sie sagt:

"Das Richtschuldig der englischen Jury in dem Bernard'schen Prozeß hat in Paris, in der diplomatischen wie in der Geschäftswelt eine tiefe und bedauerliche Aufregung hervorgerufen. In den Provinzen wird die Rückwirkung nicht minder empfindlich sein. Die Course sind gewichen und allerseits fragt man sich, wo die Verantwortlichkeit für die so scharf markirte Sprache eines Blattes zu suchen sei, welches allgemein für offiziell inspirirt gehalten wird. Die Minister und namentlich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem der "Constitutionnel" in der Regel als Organ dient, erklären dem Artikel fremd zu sein. Die Annahme aber, daß der Artikel die Ansichten des Souveräns ausdrückte, ist nicht wahrscheinlich, so lange man nicht Alles als unwahr betrachtet, was über die versöhnlische Stimmung berichtet wird, mit welcher der Kaiser das zu Gunsten Bernards abgegebene Verdict aufgenommen haben soll."

Inzwischen ist der Artikel freilich von der Pariser Presse mit einer Einhelligkeit weiter verbreitet worden, welche zu gerechten Zweifeln über die Stichhaltigkeit der vorstehenden Bemerkungen Anlaß gibt.

Großbritannien.

London, 19. April. In Chatham soll in den Sommermonaten ein stehendes Lager errichtet werden.

Die Verladung des atlantischen Telegraphenkabels geht regelmäßig von Statten, so daß man glaubt, der "Agamemnon" werde damit in 14 Tagen fertig sein. Weniger günstige Resultate liefern die Experimente mit dem Telegraphiren selbst und es ist bis jetzt nicht gelungen, nur halb so viel Worte per Minute den ganzen Draht hindurch zu telegraphiren, als z. B. zwischen Paris und London geschieht.

Laut Nachrichten aus Bombay vom 24. März hatte sich in der Nähe von Cawnpore wiederum ein

bedeutendes Rebellenkorps gesammelt. Einige der zu Kolapore von Kanonen weggeschossenen Meuterer hatten vor ihrer Hinrichtung zwei einheimische Offiziere, die Mitglieder des Kriegsgerichtes gewesen waren, das sie verurtheilt hatte, denunzirt. Diese beiden Offiziere wurden gleichfalls hingerichtet.

Mr. William Russell schreibt über die indische Meuterei aus Gawnpore: Was ich täglich sehe und erfahre, überzeugt mich, daß es mehr als eine bloße Militärmeuterei ist, womit wir zu thun haben. Diejenigen, die in den Berichten der Zivilbeamten als Budmaspes oder sonst wie bezeichnet werden, sind nur zu oft eben nur das Landvolk. Um zu beweisen, daß uns das eigentliche Volk nicht feind sei, pflegen die Meuterer-Theoretiker zu fragen: „Was wäre aus uns geworden, wenn das ganze Land, gegen uns wäre?“ Aber die Antwort ist — daß das indische Volk sich noch nie gegen einen äußeren Feind erhoben hat; wie von jeher sind es auch jetzt nur die bewaffneten Klassen, die im Felde erscheinen. Für Diejenigen, die im gegenwärtigen Kampf neutral bleiben oder neutral bleiben möchten, empfinde ich aufrichtiges Mitleid, obwohl ich zu glauben geneigt bin, daß sie mit ihren Landsleuten und nicht mit uns sympathisieren. Ich hörte unlängst von einem Vorfall, der mir einen lebhaften Begriff von der unglücklichen Gemüthsstimmung brachte, in der sich die friedfertigen Bewohner der unrubigen Bezirke befinden müssen. Ein Rebellenhäupeling, mit einem Gefolge von Sepoys und Irregulären, drang in eine kleine Stadt im Doab und verlangte auf der Stelle von dem Aeltesten und den Hauptnotabilitäten eine Geldkontribution, mit der Drohung, wenn sie ihm nicht freiwillig gäben was er brauchte, es mit Gewalt zu nehmen und obendrein die Stadt zu plündern. Um den Ort zu retten ward eine Summe von 5000 Rupien verbeigeschafft, und da der Brandschäfer hörte, daß ein Hause englischer Truppen im Annmarsch war, nahm er das Geld und machte sich mit seiner Rottie aus dem Staube. Als wir den nächsten Tag einrückten, wurde einer unserer Offiziere von den Einwohnern benachrichtigt, daß Hussein so und so und Buxhi dingsda und Pandi derea dem Feinde Geld gegeben hätten. Die Leute wurden gefasst. Vergebens erklärten sie, daß sie sich von ihrem Gelde eben so ungern trennten, wie die meisten Engländer; daß die Engländer sie nicht zu schützen vermochten, und daß sie daher der Gewalt weichen müssten — ihr Vergehen war klar — sie hatten dem Feinde geholfen und wurden auf der Stelle gehemmt. Das Ramehl — sagt Mr. Russell — welches mein Gepäck trägt, hat mich Lage lang durch das Gejigel und Gebrummen seiner inneren Wasserkunst gestört. Bei keinem Geschöpf auf Erden ist das utile so wenig mit dem dulce gepaart; es ist ein schauderhaft unentbehrlisches Thier, ungeschlacht im Gange, unangenehm im Umgange, misanthropisch und in seiner Lebensweise ein wahrer Teatotaller; scharf und unbarmherzig im Beissen, unerklärlich launenhaft in seinen Neigungen und Abneigungen, unvernünftig empfindlich für Druck und Bedrückung — eine Art geborner thierischer Demokrat, von zänkischem und mürrschem Temperament und im Besitz einer Gabe, die es auch mit Vergnügen übt, mit Hals und Magen, mit Zunge und Kinnbacken die schauderhaftesten Töne hervorzubringen. Unter lautem Protest läßt es sich von seinem Treiber die unerhötesten Grausamkeiten gefallen und beißt dafür unschuldige Leute, die sich für selbes interessiren. Es grunzt höchstens, wenn ihm der Treiber durch einen Ruck an dem Strick, der durch seinen Nasenknorpel gezogen ist, die Rüstern aufreißt, aber ich wette zehn gegen eins, daß es dich grimmig anspricht, wenn Du näher trittst, um ihm ein Stück Brot anzubieten.

Ostindien.

— Der elektrische Telegraph — schreibt Mr. Russell, der Spezialkorrespondent der „Times“ im Lager von Sir Colin Campbell — hat seit seiner Errichtung noch nie eine so wichtige und kühne Rolle gespielt, wie jetzt in Indien. Er hat dem Oberfeldherrn besser als seinem rechter Arm gedient. Durch ihn vermag er den Marsch seiner Bataillone, die Bewegungen seiner Artillerie und Kavallerie zu lenken, die ganze Stellung seines Heeres und seiner Hilfsöster jeden Augenblick zu übersehen, mit dem Generalgouverneur und seinen Unterfeldherren zu korrespondieren, das Wahre von dem Falschen in den Nachrichten der Eingebornen zu sichten, seinen Stab und seine Couriere zu schonen, und doch seine Botschaften klar und schnell abzusenden. So viel was seine Wichtigkeit betrifft. In Bezug auf die Kühnheit, mit der er operirt, — was natürlich von Deinen gilt, die ihn bedienen — so brauche ich nur zu bemerken, daß ein telegraphischer Draht zum ersten Mal in diesem Kriege mutten im Feuer durch ein feindliches Land gezogen wurde. Pari passu ist er mit unserer Artillerie von Posten zu Posten vorgedrungen, und kaum hat der Oberfeldherr sein Hauptquartier auf irgend einem Punkte, wo er ein paar Tage zu bleiben denkt, aufgeschlagen, so ist auch schon der Pfahl da mit dem Draht daran.

Der Telegraph wurde in Verbindung gebracht mit dem Generalgouverneur in Allahabad, mit Outram in Alumbagh, mit Calcutta, Madras und Bombay und den entferntesten Bezirken, über die das Rez reicht. Diese Vortheile sind hauptsächlich dem Eifer und Geschick eines jungen Offiziers vom bengalischen Ingenieurkorps zuzuschreiben. Er wird von einigen Männern dabei trefflich unterstützt, allein er ist es, der den Plan entworfen hat und die Ausdehnung der Linie von Ort zu Ort leitet. Dieser junge Offizier ist Lieutenant Patrick Stewart. Manchmal jagt die feindliche Kavallerie seine Leute und verfolgt sie meilenweit — oder haut sie sammt dem Draht in Stücke, — oder eine Kanonenkugel zerstört ihre elektrischen Batterien und schlägt ihren Karren in Trümmer — doch arbeiten sie fort, kriechen über ausgedörrte Ebenen, über Minasale und Ströme und brechen sich durch Dschungles durch, bis eine der einfachen Stangen nach der andern ihre leichte Bürde emporhebt und die schnelle Nadel mit ihrer lautlosen Zunge unter dem Donner der Artillerie vibriert. Als Sir Colin Campbell in Gawnpore war, konnte er von Sir James Outram den Ausgang eines Angriffes hören, bevor noch der Feind vom Schlachtfelde verschwunden war. Wie er gegen Lucknow vorrückte, folgte ihm die Linie stetig nach; ein Zelt wurde neben dem seinen aufgeschlagen, ein Loch in den Boden gegraben und mit Wasser gefüllt, und gleich fiel der Draht von dem eilig aufgesetzten Pfahl und tauchte wie eine Otter ins Wasser, der einfache Magnet wurde arrangirt, die Batterie begann ihr Spiel und die Nadel zu arbeiten. Dank der außerordentlichen Trockenheit der Atmosphäre und der Kraft der Sonne, die den Boden in dieser Jahreszeit zu einem Backstein brennt, ist die Isolirung des elektrischen Stromes beinahe vollkommen. Der Draht ist dick und wird durch keine nichtleitenden Hüllen irgend einer Art geschützt; er wird um die Spitze einer rohen, 15 bis 16 f. hohen Stange gedreht und bei dem gewöhnlichen Zustande der Atmosphäre entspricht er vollkommen seinem Zweck. Wir waren nicht lange in der Dilkoosha gewesen als wir aus dämmernder Ferne die Stangenreihe auf uns loskommen sahen, und bald schlüpfe der Draht zu einem der Salonsfenster herein, und jetzt ist er in voller Arbeit, umgeben von all' der zeitrückmierien Pracht des Palastes, erkundigt sich nach den Ghurkas, verlangt noch etwas von dem oder jenem, tauscht zwischen Sir Colin und Lord Canning Gedanken aus oder trägt mitten durch Kugelpfeife und Kanonen donner der ihrer Redaktion in London geschwind eine Botschaft zu.

Spanien.

Über den bereits vorgestern mitgetheilten Mordanschlag wird aus Madrid, 15. April, geschrieben: Ein Verbrechen, welches gestern Mittags auf der Carmenstraße verübt wurde, macht um so mehr Aufsehen, als der Angefallene ein sehr geachtetes liberales Mitglied des Kongresses, der Menschenmörder dagegen ein übel berüchteter, wiederholt wegen Verbrechen verurtheilter, doch stets begnadigter Agent der geheimen Polizei ist. Dieser Mensch, der jetzt im Saladero sitzt, heißt Rivera. Oberst Verdugo ging ruhig seine Strafe, um sich in die Sitzung des Kongresses zu begeben, als Rivera ihn anrann, seitwärts zog, und ihm nach einem kurzen Wortwechsel ein Stilet in den Leib stieß, wodurch der rechte Lungenflügel schwer verletzt wurde. Den Obersten führte man in ein benachbartes Haus, während der Menschenmörder sich mit dem Stilet wehrte, und erst mit Mühe durch einen Gendarmerei-Offizier entwaffnet und verhaftet wurde. Der Oberst ist seit 2 Jahren mit der Gräfin Gertrudis Gomez von Avelanda, einer der begabtesten und gescheitesten Dichterinnen Spaniens, verheirathet. Am letzten Freitag erst wurde im Theater der Noveadas eines ihrer Stücke, zum ersten Male, gegeben und so glänzend aufgenommen, daß die Königin ihr als Zeichen der Anerkennung ein Armband mit Diamantenschenkte.

Tagsneuigkeiten.

— Herr Professor Heis in Münster macht im „Westphälischen Merkur“ auf die hübsche Konstellation aufmerksam, welche augenblicklich die Planeten Jupiter, Venus und der jelten sichtbare Planet Merkur mit einander bilden. Bald nach Sonnen-Untergang, gegen halb 8 Uhr, wird man die Venus ganz in der Nähe des westlichen Horizontes erblicken, bei zunehmender Dämmerung wird in größerer Höhe Jupiter zum Vorschein kommen und hierauf der mit schwächerem Licht leuchtende Planet Merkur rechts von Jupiter. Interessant wird es sein, von einem eine freie Aussicht darbietenden Standpunkte aus diese Planeten von Tag zu Tag sich mehr und mehr einander nähern zu sehen. Der Abendstern, der uns im bevorstehenden Frühjahr durch seinen Glanz erfreuen wird, schreitet am raschesten voran und wird gegen Ende des Monats seine Stellung zwischen den beiden ersten Planeten eingenommen. Manchem, der nie den Planeten

Merkur gesehen hat, bietet sich gerade jetzt eine recht günstige Gelegenheit dar, denselben zu beobachten.

— Die Freiheiten, die im Laufe der letzten Jahre den türkischen Frauen bei ihren Ausgängen gestattet worden waren, haben eine kleine Beschärfung erfahren; es ist ihnen unter Androhung strenger Strafen untersagt worden, läufig bei ihren Einkäufen in das Innere der Kaufläden zu gehen. Sie müssen außen stehen bleiben und sich die Waren auf den Tisch vorlegen lassen, der Aller Blicken ausgesetzt ist; außerdem dürfen sie auch während des Ramazans nach Sonnenuntergang sich nicht mehr in den Gassen sehen lassen.

— Aus Breslau wird gemeldet: Am 20. d. M. Nachmittag schwiebte eine Dame mit einer ziemlich umfangreichen Krinoline auf der Westseite des Ringes hin und nahm die ganze Breite des Granitsteiges ein. Ein Knabe von 10 Jahren, der ihr entgegen kam und schnell, aber freilich zu spät, ausweichen wollte, fuhr aus Versehen und unglücklicher Weise mit einem Fuße in die Krinoline hinein, blieb hängen und stürzte so stark zu Boden, daß er sich auf der Brust und am linken Knie durch den Fall beschädigte und seinen Schmerz durch bestiges Geschrei kundgab. Die Dame kam mit bloßem Schreck aber zerrissenem Kleide davon.

— In Skutari (Albanien) ist am 7. d. M. der Grundstein zu einer katholischen Kirche in feierlicher Weise gelegt worden; in Folge einer Einladung des hochw. Bischofs, Monsignor Topich, legte der Gouverneur Abdi Pascha den ersten Stein, worauf der Bischof und der k. k. österreichische Botschafter, Major Borowitzka, ebenfalls Steine dazufügten. Nach der solennen Zeremonie wurde in einem eigens errichteten Pavillon eine Kollation eingenommen, wobei der Bischof einen Toast auf das Wohl des Sultans und der Pascha auf das Wohlergehen der katholischen Gemeinde ausbrachte.

Telegraphische Depeschen.

T r i e s t, 24. April. Hier eingelangte Nachrichten aus Mostar melden, daß Hussein, Kiani und Aziz Pascha am 23. d. M. von dort nach Trebinje abgereist sind. Auch Kemal Effendi wird sich in Begleitung eines Verwandten des Fürsten Danilo dahin begeben.

M a i l a n d, 24. April. Das Geschäft auf dem Seidenmarkt war dieser Tage etwas stiller; schönste Rohleide sehr gut bezahlt. Die Nachrichten hinsichtlich des Seidengeschäftes in Frankreich lauten fortwährend befriedigend.

M e a p e l, 20. April. Der im Jahre 1848 eingeführte Zuschlag von 6 Prozent auf die Grundsteuer in Sizilien ist vom Mai d. J. abgeschafft. — Getreideausfuhr ist bis zum 15. Juni gestattet.

T u r i n, 22. April. Simeo suchte die der Jury gemachten Vorwürfe der Parteilichkeit. Justizminister Deforesta die juridischen Bedenken gegen den Presßgesetzentwurf zu widerlegen.

T u r i n, 24. April. Die allgemeine Debatte über das Gesetz Deforesta wurde gestern geschlossen. Das Gesetz wurde mit 129 gegen 29 Stimmen im Prinzip angenommen. Die Diskussion der einzelnen Artikel soll heute beginnen.

H a n n o v e r, 23. April. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer ergab sich bei der Bevollmächtigung des Staatsdienstes eine Majorität von 32 Stimmen der Opposition gegen die Regierung. Ein großer Theil der Rechten stimmte mit der Opposition.

P a r i s, 23. April. Man versichert, daß Prinz Napoleon zum Botschafter von Algerien ernannt werden wird. Der Graf von Trapani wird in London erwartet.

P a r i s, 24. April. Der „Moniteur“ demonstriert die in der „Indépendance Belge“ enthaltene Nachricht von neuerlichen Seerüstungen; im Budget haben sich keine Änderungen ergeben. Lamartine und Bastide erklären in den Blättern, daß die Angaben des Generals Lamarmora im Wesentlichen unrichtig sind.

L o n d o n, 23. April. In der gestrigen Nachsitzung des Unterhauses erklärte der General Staats-Anwalt über eine Interpellation Roebucks, daß die Regierung von der weiteren Verfolgung Bernard's absiehe. Wise's Motion, eine größere Kontrolle des Parlamentes über den diplomatischen Dienst bezeichnend, wurde von der Regierung, Palmerston und Russel bekämpft und mit 142 gegen 114 Stimmen verworfen. — Im Oberhause passierte die Jurenbill die zweite Lesung. Die Diskussion wird erst im Comité stattfinden. Lord Malmesbury legte die auf die „Cogliari“ Angelegenheit bezüglichen Papiere ohne Bemerkung vor.

Handels- und Geschäftsberichte.

P e s s a b, 20. April. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (stiff) Banater 86 à

88 Pfund 2 fl. 46 kr. Theiß 83 à 87 Pfund 2 fl. 42 kr. Baeser 80 à 83 Pf. 2 fl. 24 kr. Weissenburg 83 à 85 Pfund 2 fl. 45 kr. Noggen (deßgleichen) Neigrader 78 à 80 Pfund 1 fl. 40 kr. Pester 77 $\frac{1}{2}$ à 79 Pfund — fl. — kr. Gerste 63 à 68 $\frac{1}{2}$ Pfund 1 fl. 38 kr. Hafer (ohne Aenderung) 45 à 47 $\frac{1}{2}$ Pfund 1 fl. 16 kr. Mais (behauptet) 1855er 79 à 82 Pf. — fl. — kr. 1856er 80 à 82 Pf. 2 fl. 20 kr. bis 2 fl. 24 kr. Hirse 2 fl. Fisolen 3 fl. 25 kr. Rebs (ohne Abgeber) 6 $\frac{1}{2}$ fl. Rübböll (steigend) rohes 24 fl., Herbin Lieferung 26 $\frac{1}{2}$ fl., geboten, 26 $\frac{3}{4}$ fl. gefordert, raffiniertes 25 $\frac{1}{2}$ fl. Rebskuchen effektive Lieferung 1 fl. 38 kr. Honig weiß geläuterter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 104 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., rother 26 fl. Stärkmehl ohne Fas 2 fl. Schweinfette ohne Fas 30 $\frac{1}{2}$ fl. Zwischenken transito 8 $\frac{1}{2}$ fl. Spiritus mit Fas — kr., ohne Fas 22 kr.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 24. April 1858.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise	Magazins-	
		fl.	kr.
Weizen	—	4	1 $\frac{1}{2}$
Korn	—	2	58 $\frac{1}{2}$
Haferfrucht	—	3	16
Gerste	—	2	45 $\frac{1}{2}$
Hirse	—	3	8
Reben	—	3	13 $\frac{1}{2}$
Hafer	2	1	58 $\frac{1}{2}$
Kulturug	—	3	20

Lokales.

Laibach. 26. April.

Wir freuen uns, den Freunden guter Orchestermusik mittheilen zu können, daß ihnen für morgen Abend ein großer Genuss bevorsteht. Die jetzt hier weilende Prager und Nächter Kapelle hat der philharmonischen Gesellschaft ihre Mitwirkung in dem morgigen Concerte im ständischen Redoutensaale, zu welchem auch Nichtmitglieder gegen Entrée zugelassen werden, zugesagt. Es werden da Tondichtungen zur Aufführung kommen (mit vereinten Kräften), die außerdem hier selten gehört werden; z. B.: die ganze C-dur-Symphonie von Mozart; die Ouverture zu Prometheus, von Beethoven; Finale und Chor aus der Oper „Lohengrin“, von Richard Wagner.

Schon diese drei Nummern genügen, Interesse zu erregen und es ist anzunehmen, daß das Concert ein äußerst besuchtes werden wird.

Eingesendet.

An die P. C. Herren Mitglieder des historischen Vereins für Krain.

Die so eben vertheilten Vereins-Mittheilungen für März 1. J. enthalten als Beilage eine autographierte Erklärung des Phil. et U. J. Dr. Eppen Heinrich Costa, worin meine Beteiligung an den Debatten der letzten Generalversammlung des historischen Vereins durch absichtliche Auslassung der wichtigsten von mir daselbst vorgebrachten Punkte in einer — milde gesagt — sehr entstellten Weise angeführt erscheint. Dieses herausfordernde Vorgehen des gewesenen Vereinssekretärs, der zur Zeit, wo er hätte reden sollen, schwieg, und nachträglich zu solchen Hilfsmitteln seine Zuflucht nimmt, nötigt mich zur Wahrung meiner Ehre, auf seinen Versuch einer Vertheidigung Folgendes zu erwidern:

Indem ich bei der Generalversammlung zu Gunsten eines mir höchst wichtig und zeitgemäß scheinenden Antrages sprach, und einige vom Vereinssekretär vorgebrachte Unrichtigkeiten bestritt, glaube ich nur ein Recht, welches jedem Vereinsmitgliede zusteht, ausübt zu haben. Ich schwelchte mir in dem fast einstimmigen Beschlusse der zahlreichen Versammlung — es waren 43 Mitglieder erschienen — welcher dabläutete, daß dem gewesenen Sekretär bei der Redaktion der Mittheilungen zwei von der Generalversammlung gewählte Mitglieder zur Sichtung des Materials beigegeben werden sollen, und in dem Umstände, daß der zum Beschuß erhobene Antrag keineswegs von mir ausgegangen war, sondern als eine Notwendigkeit aus den geprägten Debatten sich ergab, die sicherste Gewähr zu besitzen, daß meine Worte nur der Ausdruck der allgemeinen unparteiischen Ansicht waren. Doch jenen Herren Mitgliedern, die bei der Generalversammlung zu erscheinen verhindert waren, mag aus folgendem zur Genüge erkellen, ob meine Gröterungen „wissenschaftlichen Diskussionen den Platz“ geraubt und inwiefern sie in die Kategorie „entehrnder Beleidigungen“ gehören, wie Dr. Costa zu behaupten sich erfüllt.

Der gewesene Vereinssekretär hat es für gut gefunden, in seinem Berichte über die wissenschaftlichen Leistungen des Vereins eine in Nr. 81 der „Wiener Zeitg.“ veröffentlichte Kritik der von ihm redigierten

Mittheilungen dem ganzen Inhalte nach vorzulesen, worin unter Anderm über die Forschungen Terstenjak's gesprochen wird, und die Bemerkung vorkommt, „daß es (zur Verurtheilung der Terstenjak'schen Arbeiten) nötig sei, daß man der slovenischen Sprache, in welcher Terstenjak vorzugsweise schreibt, mächtig sei, daß der Rezensent jedoch bis jetzt meist nur auf Gegner Terstenjak's gestoßen sei, die dieser Sprache entweder gar nicht oder nur zum Theil mächtig sind. Es kommt den Rezensenten durchaus nicht in den Sinn, eine Apologie der Terstenjak'schen Arbeiten zu schreiben — sie bedürfen für Kenner des Slavismus deren ohnehin nicht —“

Weiners geschieht in jener Rezension des in den Mittheilungen p. 149 erschienenen Artikels, betitelt: „Strug und seine Lokalmerkwürdigkeiten“ folgendermaßen Erwähnung: „Durch die wertvolle Skizze über das in vielfacher Beziehung interessante Thal Strug wurde ein Muster geliefert, wie Lokalmerkwürdigkeiten zu sammeln und zu behandeln seien.“

Ferner suchte Dr. Costa die auf seinem Antrag erfolgte Suspensionsur der von der Vereinsdirektion in Folge Beschlusses der vorigen Generalversammlung aufgestellten Kommission zur Sammlung eines geeigneten Materials für die Fortsetzung des Diplomatariums dadurch zu begründen, daß vor Allem die Ordnung des im Archiv liegenden Vereinsarchivs notwendig sei, zu welcher Arbeit jedoch keines jener Kommissionsmitglieder beigezogen wurde.

Nach Dr. Costa's Bericht kam der von Ullepöd gestellte Separataantrag zur Sprache, daß der historische Verein durch zweckmäßige Ersparnisse, die namentlich durch Beschränkung des Inhaltes der Mittheilungen, welche im letzten Jahre viele nicht in einem Vereinsblatt gehörige Artikel brachten), zu erzielen wäre, welches Ersparniß zu direkten historischen Forschungen im Lande, namentlich zur Aufdeckung der vierlanden sogenannten „heidnischen Graber“ verwendet werden sollte. Auch führte der Herr Vereinspräsident, Baron Codelli, einen vom Herrn Vereinsmandatar in Gurkfeld, Supauz, eingesendeten Separataantrag an, wozu der historische Verein aufgesordert wird, Nachgrabungen und Aufnahmen der zahlreichen römischen Denkmäler in der Umgebung Gurkfelds anzustellen.

Bei der hierüber sich entspinnenden Diskussion führte ich im Wesentlichen Folgendes an:

„Die Vereinsblätter bringen seit einigen Jahren einzelne auf die Urgeschichte Krains Bezug habende Artikel Terstenjak's, worin der historische Standpunkt völlig verrückt ist. Abhandlungen, worin durch philosophische Deduktionen, denen die logische Konsequenz mangelt, über Fragen abzurichten versucht wird, die doch nur durch historische Beweise entschieden werden können. Wenn man die für die Drucklegung von T's Arbeiten dem hist. Vereine erwachsenen Auslagen mit ihrer Resultatlosigkeit vergleicht, so scheint es eine des historischen Vereins würdigere Aufgabe zu sein, zur Lösung der von T. angestellten Frage über die einstigen Bewohner Krains durch gründliche, auf historischer Basis beruhende Forschungen, durch Aufdeckung jener Grabmäler Hand anzulegen.“

Ich erwähnte, „daß mir bei der letzten Berechnung Unterkrain daselbst aufgefundenen Münzen vorgezeigt wurden, die man mir als celtische bezeichnete. Ich nahm eine flüchtige Zeichnung von denselben, da sie nicht zu akquirieren waren, und zeigte letztere einigen Anwesenden. Die Konstatirung eines einzigen solchen Fundes wäre ein Argument, wodurch alle Forschungen T's, selbst in dem Falle, als sie die strengste logische Konsequenz besäßen, über den Haufen geworfen würden.“

Mein Vorredner, Herr Ullepöd, hatte außerdem bereits die ihm von mir mitgetheilte Thatache erwähnt, daß vor einigen Jahren von einem Fremden mehrere Heldengräber bei Sittich gräflich wurden, daß die daselbst ausgegebenen angeblichen celtischen Funde ins Ausland wanderten.

Weiters erwähnte ich, „daß sich die Versammlung durch die von Dr. Costa vorgelesene Kritik über T's Arbeiten nicht beirren lassen dürfe, da die darin vorkommende Ansicht keineswegs richtig sei, meist nur solche, welche der slovenischen Sprache entweder gar nicht oder nur zum Theil mächtig sind. wären T's Gegner, da ja der auf Dr. Costa's Vorschlag zum Ehrenmitgliede des Vereins erwähnte größte Slavist, Dr. Miklosich, in seiner slavischen Bibliothek B. II. p. 169 ein verdammendes Urtheil über Geschichtsforschungen im Terstenjak's Manier gefällt bat, welches ich nachträglich hier anführe.“

Möchten auch in andern (außer Warasdin) vom slovenischen Volksstamme bewohnten Gegenden Sammlungen von Märchen veranstaltet werden, um mit der Zeit eine slavische Mythologie im Sinne der Grimm'schen zu ermöglichen! doch die Leute haben

Wichtigeres zu thun; sie grübeln über die Urgeschichte der Slovenen, von der wir nichts wissen können, und bedenken nicht, daß wir von jener Geschichte unseres Volkes nichts wissen, von der wir was wissen könnten; unbekannt mit den Elementen der Sprachphilosophie, entwerfen sie die Grundzüge zu einer allgemeinen slavischen Literatursprache und bedenken nicht, daß wir jene Sprache, die uns Gott gegeben, nur halb kennen. Wir wissen zwar, daß wir kein Recht haben, einem Schriftsteller Aufgaben zu stellen, wir können nur prüfen, was er zu bieten für gut findet; wir wissen eben so gut, daß, wer sich gewisse Aufgaben stellt, eben so gut thäte, er stellte sich gar keine.“

Ferner führte ich an, „daß der große Geschichtsforscher Mommsen, der von Dr. Costa mit der Bemerkung, er kenne die in unserm Lande vorhandenen römischen Inschriften besser als irgendemand in Krain, zum Ehrenmitgliede vorgeschlagen wurde, in seinen Forschungen einen ganz andern Weg verfolge, als es bei T. der Fall ist.“

Wenn ich die Ansichten dieser beiden berühmten Gelehrten über derselbe Forschungen in der Versammlung anzuführen mir erlaubte, so that ich es nicht in der Absicht, um, wie Dr. Costa es in der besagten Erklärung nach der pomposen Anführung von 4 Vertretern der Ansichten T's macht, darauf mit Pathos zu sagen: „ich für meinen Theil schließe mich diesen Männern an“; vielmehr leitete mich die redliche Überzeugung, daß es für einen Verein am ehrendsten sei, wenn er in der Erinnerung von wissenschaftlichen Zelebritäten zu Ehrenmitgliedern nicht einen eitlen Prunk suche, sondern die echt wissenschaftlichen Forschungen solcher Männer sich zum Muster nehme.

Weiters erklärte ich, daß es mich Wunder nahm, wie Dr. Costa jene „die Pfarre Strug u. s. w.“ betreffende Stelle der oben besagten Kritik vor der Versammlung vorlesen konnte, da ja die topographische Skizze jener Gegend zuerst in den „Blättern aus Krain“ 1857, Nr. 16 und 17 mit gewissenhafter Angabe der benützten Quelle erschienen ist. Sechs Monate später brachten die „Mittheilungen“ dasselbe Thema, aus der nämlichen Quelle geschöpft, jedoch wieder vollständig und mit einigen naturhistorischen Absonderlichkeiten,*) an denen Zensur zu üben gewiß die Aufgabe des Redakteurs der „Mittheilungen“ gewesen wäre.

Bezüglich der Erklärung Dr. Cs. über das Vereinsarchiv beschränkte ich mich darauf die Verdienste des thätigen Vereinsklosters Hrn. Jellouscheg um die Erzepirung der Urkunden zur Anerkennung zu bringen; es war dies der einzige Moment, wo Dr. C. sein Stillschweigen brach, jedoch Hrn. Jellouscheg's Erklärungen genügten, die Anwesenden über die früher geleisteten Vorarbeiten zur Katalogisierung des Vereinsarchives zu informiren.

Wo sind dennach meine „zum Theil entehrden Anschuldigungen“, die ich gegen Dr. Costa geschleudert?

Wenn Dr. C. weiters erklärt: „Ist übrigens D. sein beweisloses Urtheil zu erweisen, oder sonst jemand Hrn. T. zu widerlegen im Stande, so soll dieses in wissenschaftlichen Aussäzen geschehen,“ wenn er ferner mit der banalen Phrase „Audiatur et altera pars“ herumwirft, so scheint er von der vor mehreren Jahren statt gehabten wissenschaftlichen Fehde des Geschichtsforschers Pfarrer Knabl mit T. keine Kenntnis zu haben, ja überhaupt scheint Dr. Costa T's Artikel eben so wenig zu kennen, als manches andere, worüber er sich bisher eine Kritik erlaubte. Ich stehe für meine in der Generalversammlung vorgebrachten Behauptungen jederzeit ein, und werde, da mich dringende Berufsgefäße hindern, sogleich Hand an die Arbeit zu legen — jedenfalls noch im Verlaufe dieses Sommers T's Verfahren in einer abgesonderten Abhandlung näher beleuchten.

Schließlich bemerkte ich dem Hrn. Dr. Costa, daß er am besten gelan habe gar keine Vertheidigung zu schreiben, und daß er es ja hätte unterlassen sollen, eine Usurpation, die Anführung nämlich der vom Vereine herausgegebenen Mittheilungen unter seinen Werken, als eine „Lappalie“ zu bezeichnen, da man im gewöhnlichen Leben solche Annahmen unter eine andere Rubrik zählt, und da Dr. Costa mit Inhalt und Umfang des Begriffes „Lappalie“ vertrauter sein sollte, indem er zur Bereicherung dieses Genu's bereits Erklärtliches geleistet.

Laibach 23. April 1858.

Karl Deschmann.

*) Es heißt unter anderm: die Merkwürdigkeit des Proteus besteht wohl darin, daß er keine Augen, keine Lungen und keine Zeugungsorgane hat. Punkt 2 und 3 sind ganz falsch. Und sonderbar Weise hat Dr. Costa in der XIII. Monatversammlung bei Gelegenheit einer von ihm abgegebenen und von neuen Unrichtigkeiten wimmelnden Kritik eines statistischen Nachwerkes über Krain (Siehe Bl. a. Nr. 1857, S. 76) seine lange auch für den Proteus eingelegt. Dr. Costa flagte damals über Mängel an Kritik und Prüfung, ja er sprach sogar von warnenden Beispiele wie gefährlicher Buchmacherei und Dilettantismus seien!!!

*) Auch überschritten die Druckkosten des Vereins das Präliminar um 203 fl., sie betrugen nämlich 503 fl. 30 fr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatt der österr. kaiserl. Wiener Zeitung.
Wien, 23. April, Mittags 1 Uhr.

Das Geschäft in Industrie-Gütern am Anfang wieder ohne Leben; am Schlusse eine etwas bessere Tendenz, das Geschäft scheinbar lebhafter. — Staats-Papiere beliebt und viel gekauft. — Devisen Anfangs starker gehalten, wurden am Schlusse matter.

National-Anteile zu 5%	84 1/2 - 84 3/4
Anteile v. J. 1851 S. zu 5%	95 95 1/2
Lomb.-Venet. Anteile zu 5%	97 1/2 - 98
Staatschuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 - 81 3/4
dette " 4 1/2 %	71 - 71 1/2
dette " 4 %	64 - 64 1/2
dette " 3 %	49 1/2 - 50
dette " 2 1/2 %	40 % - 41
dette " 1 %	16 1/2 - 16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rück. 5 %	97 ---
Dudenburger dette dette 5 %	97 ---
Wesher dette dette 4 %	96 ---
Wallander dette dette 4 %	96 ---
Grundrent-Oblig. M. Ost. 5 %	89 - 89 1/2
dette Ungarn 5 %	80 - 80 1/2
dette Galizien 5 %	78 1/2 - 79 1/4
dette der übrigen Kreis zu 5 %	84 - 85
Bank-Öbligationen zu 2 1/2 %	63 - 63 1/2
Potterie-Anteile v. J. 1834	302 - 303
dette " 1839	129 - 129 1/2
dette " 1854 zu 4 %	108 1/2 - 108 1/4
Gemeentechein	15 1/2 - 15 1/4
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	77 - 78
Nordbahn-Pfier.-Oblig. zu 5 %	87 1/2 - 88
Gloggnitzer dette 5 %	80 - 81
Donau-Dampfsch.-Oblig. 5 %	86 1/2 - 87
Lloyd dette (in Silber) 5 %	88 - 89
3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Kreuz pr. Stück	109 - 110
Aktien der Nationalbank	973 - 974
5 % Pfandbriefe der Nationalbank	12monatliche 99 1/2 - 99 3/4
dette 10jährige 93 1/2 - 93 3/4	
dette 6jährige 89 1/2 - 89	
dette verloorbare 84 1/2 - 85	
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	243 1/2 - 243 3/4
" N. Ost. Escompte-Ges.	114 1/2 - 114 3/4
Prämien-Lose dette	103 1/2 - 103 3/4
5 % Prioritäts-Öbligationen der Westbahn	84 1/2 - 84 3/4
Aktien der Nordbahn	182
" Staatseisenb.-Gesellschaft zu 500 Kreuz	285 1/2 - 285 3/4
" Kaiserin-Sisi-Eisenbahn zu 200 fl. mit 30 pft. Einzahlung	100 - 100 1/2
" Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	91 1/2 - 92
" Theres.-Bahn	100 - 100 1/2
" Lemb.-Venet. Eisenbahn	241 1/2 - 242
" Kaiser Franz Joseph Orientbahn	186 1/2 - 187
" Triester Lose	109 1/2 - 109 3/4
" Donau-Dampfschiffahrts-Gesell.	541 - 543
" Donau-Dampfschiffahrts-Lose	101 1/2 - 101 3/4
des Lloyd	385 - 387
der Wesher Ketten-Gesellschaft	59 - 60
Wiener Dampfsch.-Gesellschaft	67 - 68
Preßb. Tyro. Eisenb. 1. Commiss.	19 - 20
dette 2. Commiss. m. Priorit.	29 - 30
Glechitzky 40 fl. Lose	82 1/2 - 82 3/4
Salm 40	42 1/2 - 43
Walphy 40	37 1/2 - 38
Slary 40	39 1/2 - 39 3/4
St. Genois 40	39 - 39 1/2
Windischgrätz 20	24 1/2 - 24 3/4
Waldstein 20	26 1/2 - 26 3/4
Keglevich 10	16 1/2 - 16 3/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 24. April 1858.

Staatschuldverschreibungen zu 5%pt. fl. in GM.	81 3/8
dette aus der National-Anteile zu 5% in GM.	84 3/16
dette " 4 1/2 %	71 1/4
Darlehen mit Verjährung v. J. 1834, zur 100 fl.	304
" " 1839, " 100 fl.	129 3/8
" " 1854, " 100 fl.	108 1/2
Gründungsb.-Öbligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%.	80 1/4
Bank-Aktien pr. Stück	974 fl. in GM.
Bank-Pfandbriefe, auf 10 Jahre für 100 fl.	89 7/8 fl. in GM.
Escompte-Aktien von Nieder-Österreich für 500 fl.	573 3/4 fl. in GM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	245 1/4 fl. in GM.
Aktien der f. l. priv. österr. Staatsseisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	289 3/4 fl. in GM.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. GM.	1838 1/8 fl. in GM.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	183 1/2 fl. in GM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM.	543 fl. in GM.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl.	385 fl. in GM.
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.	103 1/2 fl. in GM.

Wechsel-Kurs vom 24. April 1858.

Augsburg, für 100 fl. Guld.	106 1/8 fl. Bf. Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. Guld. eingeschärft, im 24 1/2 fl. fl. Guld.	105 1/2 fl. Bf. 3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Bank, Guld.	78 2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.18 1/2 3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Kre. Guld.	105 1/4 2 Monat.
Marcelle, für 30 Francs, Guld.	123 5/8 2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123 3/4 Bf. 2 Monat.
Bufaren, für 1 Guldb. Para.	264 31 1/2 Sicht.
Constantinopel, für 1 Guldb. Para.	466 31 1/2 Sicht.
Constantinopel gestern richtig	466
z. f. vollw. Münz-Daten, Agio	8

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 24. April 1858.

Mr. Ritter v. Schmerling, f. f. Feldmarschall-Lieutenant, und — Mr. Riener, f. f. Eisenbahn-Inspektor, von Wien. — Mr. Ehardt, f. f. Hauptmann, von Mailand. — Mr. Baron Rosenthal, f. f. pens Oberlieutenant, — Mr. Rosenmayer, f. f. Kriegs-Kommissär, — H. Dr. Ceneriny, — Mr. Kotek, und — Mr. Leonardelli, Handelsleute, und — Mr. Funda, Hausbesitzer, von Triest. — Mr. Taxis, Doktor der Rechte, von Graz. — Mr. Killhauser, Ingenieur, von Marburg.

3. 566. (15)

Pavillon am Jahrmarktplatz in Laibach.

Wegen vorzunehmender Überzeugung des Circus wird 3 Tage hindurch keine Vorstellung stattfinden.

3. 699. (1)

Ein Strauß

aus Afrika. 5 Jahre alt. Er wächst bis zum 12. und lebt bis zum 70. Jahre, ist 2 Zentner 20 Pfund schwer und 8 Schuh hoch, hat auch schöne Federn, welche zum Verkaufe angeboten sind.

Wienerstraße Nr. 72 im Gasthaus „zum goldenen Kreuz.“

3. 684. (1)

Freiwilliger Verkauf

von einem im Gebirge, 2 1/2 Stunden von Karlstadt und ebensoviel von Möttling gelegenen schönen Landhause. Dieser besteht in einem durchaus gemauerten Wohnhause, im 1. Stock 5 geräumige Zimmer, zu ebener Erde gewölbt, 1 Zimmer, 1 Speisekammer, 2 Küchen und 1 gewölbten Weinkeller auf 1 Tausend Eimer, 1 Schupfen, 1 Stall auf 8 Stück Hornvieh, 1 Stadt, 1 Schmiede.

2 Joch Garten mit edlem Obst u. Küchengarten.

15 Joch Ackergrund in einem Stücke.

3 " " besonders.

3 Stück 2mäßige Wiesen auf 13 Mäher.

3. 664. (2)

Einladung

an die P. T. Herren

Mitglieder der kain. f. f. Landwirtschaftsgesellschaft

zu der statutenmäßigen allgemeinen Versammlung

in Laibach am 5. Mai 1858.

(Die Versammlung findet in dem großen Sitzungs-Saale des Stadtmagistrates statt und beginnt um 9 Uhr Vormittags.)

PROGRAMM

der zur Verhandlung kommenden Gegenstände:

1. Eröffnungsrede des Präsidenten.
 2. Bericht des Zentralausschusses über das Wirken der Gesellschaft seit der letzten allgemeinen Versammlung.
 3. Bericht über die Vertretung der hierländigen Landwirtschaft bei der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien im vorigen Jahre, und deren Erfolg.
 4. Vorträge der Filialen oder einzelner Gesellschaftsmitglieder nach Maßgabe des §. 21 der Statuten.
 5. Bericht über die Bewirthschafung des gesellschaftlichen Versuchshofes im vorigen Jahre.
 6. Bericht über die Ackerbauschulen und die Hufbeschlaglehranstalt im vorigen Jahre.
 7. Resultate der Entwässerung des Laibacher Moorgroundes und seiner Kultur seit dem Jahre 1829 bis Ende des Jahres 1857.
 8. Ueber die in neuester Zeit besonders zur Gründung auf magerem und trockenem Boden angerührte Lupine oder Feigbohne.
 9. Mittel, den Weinbau in Kain zu heben.
 10. Antrag zu jährlichen land- und forstwirtschaftlichen Ausstellungen in Laibach.
 11. Vortrag der Gesellschaftsrechnung vom vorigen Jahre und des Preliminars für das laufende.
 12. Zuerkennung der Gesellschaftsmedaille an verdienstliche Obst- und Maulbeerbaumzüchter.
 13. Wahl dreier Mitglieder des Zentralausschusses an die Stelle der statutenmäßig austretenden, nach §. 28 der Statuten wieder wählbaren oder durch andere in Laibach domiciliirende Gesellschaftsmitglieder zu ersezenden Herren Ferdinand Schmidt, Andreas Matitsch und Michael Ambrosch.
 14. Wahl neuer Gesellschaftsmitglieder.
- Ausgestellt bei dieser Versammlung werden einige landwirtschaftliche Maschinen und Sämereien.

Vom Zentrale der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach.

Laibach, den 15. April 1858.

1 Weingarten auf 80 Hauer.

1 " " 12 "

10 Joch Steckenwald.

130 Joch Buchenwald und einigen Joch Fahrenfelder.

Billige Bedingnisse werden versichert.

Käufer belieben ihre Anfragen hierüber schriftlich unter B. D., poste restante Karlstadt in Kroatien, franko bis Ende Mai einzusenden.

3. 635. (1)

Neues Abonnement

auf das II. Quartal von

Glasbrenner's Phosphor.

Illustrirte humor. Original-Wochenschrift. 48 kr. vierteljährlich. 54 kr. mit Postverl. 54 kr. mit Postverl. 54 kr. vierteljährlich.

Prebnummern sind durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen. — Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Robert Schaefer's Verlagshandlung in Dresden.

Zu Anträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von:

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

3. 701. (1)

Villiges illustriertes Familienblatt:

Die Gartenlaube.

Wöchentlich 1 halben — 2 Bogen mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 48 kr. pr. Post 1 fl. 24 kr.

Gute Novellen. — Schilderungen aus den Ländern und Völkerkunde. — Belehrende Erläuterungen zu den

Begebenheiten und Persönlichkeiten des Tages. — Populär-naturwissenschaftliche Mittheilungen von Nothmäler. — Beiträge zur Kenntnis einer vernünftigen Gesundheitslehre von

Boek. — Chemische Briefe für das praktische Leben von Hirzel. — Tage- und Reisezeichnungen.

Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Berichte aus dem Reiche der Erfindungen, Literatur, Kunst &c. &c. — Mittheilungen über industrielle Staatsklasse. — Alles dies bietet die Gartenlaube!

Außerdem sind Veranstaltungen getroffen